

spähte dabei, ohne es selbst zu wissen, durch das dicke Unterholz auf den Fahrweg hinaus.

Da plötzlich zuckte sie jäh zusammen und wurde kreideweiß: — „Die Regel — wahr und wahrhaftig die Regula . . .“ sie strich mit der bebenden Rechten über das mit kaltem Schweiß bedeckte Antlitz und die trüb gewordenen Augen. „Aber nein — nein,“ murmelte sie dann, — „die fault ja schon lange unter dem Boden; — wie man nur auch so narret sein kann.“

Sie besann sich eine Weile. „Will doch gleich einmal zum Maurer-Stephan gehen,“ sagte sie dann, „daß der an der Kreuzheimerin ihrem alten Genist ein bißel Hand anlegt, vielleicht daß dann . . .“ sie seufzte tief auf, — „hat mir fast scheinen wollen, als tät's bitter not, und — das Tränkle wahrlich erst recht für meinen armen Buben daheim.“

Die schlanke Mädchengestalt drüben auf der Fahrstraße, die vorhin der Schulzin so unliebe Erinnerungen geweckt, schritt indessen leichtfüßig dahin, wandte sich nach kurzem Besinnen seitwärts einem mit Haselsträuchern umkränzten Fußpfad zu und bog darauf, wiederholt unschlüssig stillstehend und wie unter starkem innerem Widerstreben, in den Schulzenhof ein, der mit seinem weiten Umkreis wohlbestellter Gärten und daran grenzender Felder so recht wie das Abbild von schönstem Gelingen gekrönter ländlicher Ordnung